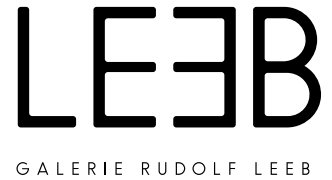


RAUMBLENDEN – SHUTTERS

Galerie Rudolf Leeb
Kaiserstraße 76, 1070 Wien
Laufzeit: 30. Jänner – 03. April 2020
Dienstag bis Freitag, 13 – 18 Uhr
Tel.: 0043 19560341
rudolf.leeb@galerierudolfleeb.at
www.galerierudolfleeb.at



Jari Genser
Magdalena Kreinecker
Hessam Samavatian

Die Ausstellung "Raumblenden" setzt sich mit dem Dispositiv von Raum und seiner Konstituiertheit auseinander. Welche Möglichkeiten gibt es, um Räume darzustellen und wie greifen künstlerische Verfahrensweisen gleichzeitig in die Verdeckung oder Verblendung von Räumen ein bzw. lassen gewisse Sichtachsen zu und andere wiederum nicht?

In der fotografischen Praxis gehört die Blende zu einem der wichtigsten Elemente der Kamera. Sie ist die hintere Einstellung des Objektivs und bestimmt, wieviel Licht auf den Sensor trifft. Daraus resultiert, welche räumliche Darstellung ins Zentrum der Blickachse gerückt wird. Die Blende der Kamera dient somit als Einschluss- und Ausschlusskriterium zugleich. Je nach Blendeneinstellung und Lichteinfall wird zugelassen, wieviel des abgebildeten Raumes sichtbar bzw. scharf oder unscharf erscheint. Dadurch stellen sich jene Faktoren ein, die auf die Genauigkeit oder Ungenauigkeit in der Darstellung des abgebildeten Raumes Einfluss nehmen.

Wie die Fotografie bestimmt auch die Malerei die Sichtweisen auf Räume. Wenngleich einst die Malerei als direktes Mittel zur Abbildung der Natur bzw. des Umraumes diente, so wird hier seit 180 Jahren die Fotografie als Zwischenstufe eingeführt, die einen visuellen Kontakt zu räumlichen Strukturen herstellt und das reale Sehen durch ein mediales ersetzt. Die Malerei gilt somit nicht länger als primäres Ausdrucksmittel der Kunst, sondern muss sich anderen Medien stellen, um neue Betrachtungsweisen auf die Realität zuzulassen. Diese reflexive Haltung führt andererseits dazu, dass Räume als Module verschachtelt und dem freien Blick entraubt werden. Schichten und Überlagerungen bzw. Blenden greifen ineinander über und referenzieren eine virtuelle Welt, die den Versuch startet, aus einer zweidimensionalen in eine dreidimensionale Dimension vorzudringen.

Die Ausstellung „Raumblenden“ rekurriert auf Sichtbarkeitsstufen, die die einzelnen KünstlerInnen fotografisch, malerisch, druckgrafisch und installativ verhandeln und miteinander in Beziehung setzen. Die Dimensionen von Räumlichkeit, die sich dadurch ergeben, verweisen auf die Verschränktheit unterschiedlicher Realitäten und ihrer Wahrnehmungsschemata. Dadurch wird die Subjektivität des Sehens betont, gleichzeitig entstehen neue Perspektivitätsmomente und Spielräume der Interpretation.

Walter Seidl

KünstlerInnen und ihre Arbeiten:

Jari Genser

Ahnung und Abwesenheit (Anticipation and absence)

0 - Intro, 1 – Tuanaki, 2 – Tiger, 3 – Einhorn, 4 – Villa, 5 – Greta, 6 – Sappho, 7 – Schloss, 8 – Mani, 9 – Greifswald, 10 – Enzyklopädie, 11 – Berlin, 12 – Mond

2019/2020, Öl auf Papier auf Leinwand, 50 x 60 cm

Strafe XII (Ulenspiegel)

2020, Öl auf Papier auf Leinwand, 200 x 200 cm

Jari Genser schafft Räume in Räumen. Seine Malereien reproduzieren Raumsichten, die als Vorlage bzw. Vorstufe eines Raumes dienen, um diesen malerisch in den nächsten zu übertragen. Eine mögliche Infinitätskette zieht sich durch den Raum als Bild, die multiple Perspektivitätsszenarien zulässt und weitere Blickachsen eröffnet. Diese werden durch andere Bilder und Wandfarben installativ akzentuiert, um mit unterschiedlichen Raumblienden eine Perspektivitätsverschiebung zu generieren, die das Zentrum des jeweiligen Raumes in einen anderen transferiert und Fragen bezüglich einer Dreidimensionalität und ihrer Übertragung in die nächste (virtuelle) Dimension aufwirft. Seine Installationen bestehen nicht nur aus Bild- und Wandformationen, sondern inkludieren auch reale Gegenstände wie Fahnen oder Würfel, die als Elemente in den Malereien wiederzufinden sind. Versatzstücke verteilen sich im Raum und bilden den Link zu den einzelnen Bildkompositionen, in denen diese in weiterer Folge wieder auftauchen.

Magdalena Kreinecker

Print 017 aus der Serie Pointing Pairs

2019, Linolschnitt und Siebdruck auf Papier, gerahmt, kaschiert auf MDF, Druck auf gefärbtes Seidenpapier, HDF, gebeizter handgeschnitzter, Lindenholzrahmen, 135 x 95 cm, Unikat

Print 018 (Parrot Picture) aus der Serie Pointing Pairs

2019, Linolschnitt und Siebdruck auf Papier, gerahmt, kaschiert auf MDF, Druck auf gefärbtes Seidenpapier, HDF, Fichte, gebeiztes und lackiertes Peddigrohr, Nussholzrahmen, 135 x 95 cm, Unikat

Print 019 aus der Serie Pointing Pairs

2019, Siebdruck auf Papier, kaschiert auf lackierte Sperrholzplatte, Seidenpapier, Sperrholz, Stahl, Kunstharzlack, Polyesterschnur, 135 x 95 cm, Unikat

Print 021

2019, Radierung, Büttenpapier, kaschiert auf Alu Dibond, 49 x 69 cm, Auflage 4

Print 022 (Verminderung der Sichtweite durch Rauch)

2019, Radierung, Büttenpapier, kaschiert auf Alu Dibond, 49 x 69 cm, Auflage 4

Magdalena Kreineckers Installation bildet eine Assemblage aus Linolschnitt, Siebdruck und Radierung, die auf farbigem Hintergrund an Piero della Francescas Fresko „Madonna del Parto“ aus dem 15. Jahrhundert angelehnt ist. Das Fresko wurde mehrere Male abgetragen und versetzt, um es erhalten zu können. Wie bei einem Altarbild handelt es sich in der Anordnung der Bilder um Modelle von Macht und Hierarchie, die bei der Analyse von visuellen Systemen, Gesten und Verhaltensmustern zu tragen kommen. Kreinecker verhandelt Momente der Sichtbarkeit durch Farbe und Form und entscheidet, was bildlich definiert und was ausgeblendet wird. Der Einsatz verschiedener druckgrafischer Techniken lässt jene Transformationsschritte sichtbar werden, die zur Entstehung der einzelnen Bildinhalte führen. Es lassen sich verknäppte Symbole erkennen, die sich auf die EU Flagge beziehen und einen unabgeschlossenen Prozess markieren, der auch die übrigen Bildinhalte definiert. Dadurch werden private und öffentliche Räume miteinander verquickt und visuell verankert.

Hessam Samavatian

Ohne Titel

2016, Pigmentdruck, ø 140 cm

Hessam Samavatiens Arbeit bezieht sich auf das fotografische Dispositiv und in diesem Fall direkt auf die Blende der Kamera. Die Ränder seiner kreisförmigen Arbeit verweisen auf die technische Ausführung jenes Teils des fotografischen Apparates: Zehn zur Seite geschobene Blendenlamellen bzw. der Metallrahmen, in dem sie verankert sind, weisen die Scheibe als vergrößertes Bild eines Kameraobjektivs aus. Bei geöffneter Blende ist jener Augenblick repräsentiert, in dem das Licht in den Apparat eintritt und auf der Rückwand jener Camera obscura ein seitenverkehrtes, auf den Kopf gestelltes, negatives Bild projiziert, das mit einem Film aufgenommen oder von einem Sensor gespeichert wird. Das Objektivglas und die Linse wurden vom Künstler entfernt, um ein ungebrochenes Schwarz zu erreichen, das nicht erkennen lässt, ob BetrachterInnen sich vor oder hinter dem Objektiv befinden, wenn sie sich in ihm spiegeln und die Funktionsweise dieses Mediums kontemplativ vor Augen haben.